



GREENPEACE

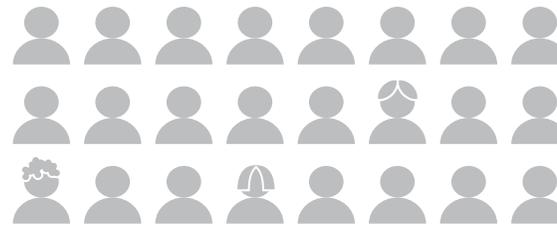
Jahresbericht

2018



Struktur von Greenpeace Deutschland

Das deutsche Büro hat seinen Sitz in Hamburg. Oberstes Beschlussgremium ist die Versammlung der stimmberechtigten Mitglieder mit 40 Sitzen, die den Aufsichtsrat wählt. Die bis zu sieben ehrenamtlichen Aufsichtsratsmitglieder setzen die Geschäftsführung ein. Diese hat die rechtliche, organisatorische und finanzielle Gesamtverantwortung für den Greenpeace e. V. sowie für die 285 fest angestellten Mitarbeiter auf 227 vollen Stellen (Stand: Dezember 2018). Fördermitglieder, die sich in den Greenpeace-Gruppen ehrenamtlich aktiv engagieren, können zehn der 40 stimmberechtigten Mitglieder im Verein mitwählen oder sich selbst zur Wahl stellen. ■



Trustee

Vertreter des deutschen Büros für internationale Generalversammlungen



590.000 Fördermitglieder

Rund 590.000 Förderinnen und Förderer finanzieren die Umweltschutzarbeit durch ihren regelmäßigen Beitrag.

40 stimmberechtigte Mitglieder

wählen

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat

wählt Tobias Ott (Sprecher), Alexander Voigt (Trustee), Elke Scheckahn, Susanne Rohs, Tilman Santarius, Stefan Simrock, Martin Oldenburg

ernennt, kontrolliert und entlastet

Greenpeace-Geschäftsführung

Roland Hipp, Martin Kaiser, Sweelin Heuss

Fachbereiche

- Administration
- Aktion
- Compliance
- Controlling
- Ehrenamtliches Netzwerk
- Finanzen
- Fundraising
- Information/Förderer-Service
- Kampagnen
- Kommunikation
- Personal
- Politische Vertretung

unterstützen

Rund 100 Greenpeace-Gruppen

Rund 4000 ehrenamtliche Greenpeacer*innen leisten in Deutschland in etwa 100 Städten Aufklärungsarbeit vor Ort und tragen die Kampagnen auf lokaler Ebene.



Geschäftsführung des Greenpeace e. V.:
Martin Kaiser (links) und Roland Hipp

Liebe Förderinnen und Förderer, liebe Leserinnen und Leser

Das Jahr 2018 wird vielen von uns in Erinnerung bleiben: Es war das wärmste Jahr in Deutschland seit dem Messbeginn 1881. Der Hitzesommer brachte vielen Menschen einen bitteren Vorgeschmack auf die Klimakrise: Dürren, zerstörte Ernten und Milliardenforderungen der Landwirtschaft, schwindende Gletscher, versiegende Flüsse, Wald- und Feldbrände. All das waren keine Schreckensszenarien mehr, sondern Realität. Es gilt Barack Obamas Satz: „Wir sind nicht die erste Generation, die den Klimawandel erleben wird, aber die letzte, die etwas dagegen tun kann.“

Ein Beitrag wäre zum Beispiel, wenn Deutschland sofort aus der Kohle ausstiege. Die 2018 eingesetzte Kohlekommission sollte einen Vorschlag erarbeiten, dies schnell und sozialverträglich zu gestalten. Ihre Arbeit stand also im Fokus der Debatte des vergangenen Jahres, begleitet von Demonstrationen

der Klimaschützer*innen, aber auch der Kohlebefürworter*innen. Zum Symbol des Disputs wurde der Hambacher Wald. Er steht über einem Braunkohlevorkommen und sollte für die Erweiterung eines Tagebaus gefällt werden. Dem RWE-Konzern, der stur für ein „Weiter so“ kämpfte, und einer tatenlosen Politik, die die eigenen Klimaziele über Bord warf, standen dort im Herbst 2018 Zehntausende Aktivistinnen und Aktivisten gegenüber, eine breite und bunte Umweltbewegung, sichtbar und entschlossen. Erster Erfolg: Der „Hambi“ bleibt vorerst verschont.

Gegen die Klimakrise handelt der Staat zögerlich. Doch gegen Umweltschutzorganisationen wird hart durchgegriffen: Ein Einschüchterungsversuch waren die deutschlandweiten Hausdurchsuchungen in Greenpeace-Büros und Privatwohnungen von Aktivistinnen und Aktivisten. Sie hatten zum Start der Kohlekommission mit gelber

Wasserfarbe eine symbolische Sonne im Kreisverkehr um die Berliner Siegessäule entstehen lassen. Eine Protestform, die zuvor bereits in Paris und anderen europäischen Städten stattgefunden hatte.

Nicht nur in Anbetracht der klimapolitischen Herausforderungen ist die Arbeit von Greenpeace für Mensch und Umwelt wichtiger denn je. Durch Ihr Interesse an unseren Themen und Ihre Unterstützung helfen Sie uns, Umweltverbrechen aufzudecken, Wirtschaft und Politik auf die Finger zu schauen. Wir bedanken uns daher ganz herzlich bei Ihnen und freuen uns auf weitere Erfolge, die nur gemeinsam möglich sind.

Herzliche Grüße

Roland Hipp, Martin Kaiser



Klimaschutz

RINGEN UM KLIMASCHUTZ UND KOHLEAUSSTIEG: Auch im Hitzerekord- und Dürrejahr 2018 engagiert sich Greenpeace intensiv für den Klimaschutz, und Greenpeace-Aktivist*innen unterstützen die Arbeit der Organisation immer wieder mit kreativen Aktionen. Der Hambacher Wald, der für den Kohleabbau fallen soll, wird im Herbst 2018 zum Symbol einer verfehlten Klimapolitik. Erst im Januar 2019 legt die Kohlekommission nach zähen Verhandlungen einen Fahrplan für den Ausstieg vor. Doch 2038 als Enddatum für die Verfeuerung des klimaschädlichen Energieträgers ist zu spät und für Greenpeace nicht akzeptabel. Der Kampf für einen zügigen Kohleausstieg ist noch nicht vorbei.



**Mehr Klimaschutz:
Greenpeace-Jugendliche
demonstrieren im
Oktober 2018 in
Keyenberg für den
Kohleausstieg.
Der Ort soll dem
Braunkohletagebau
Garzweiler weichen.**



Ernteausfälle, Wald- und Feldbrände und die teils lahmgelegte Binnenschifffahrt richteten 2018 in Deutschland große Schäden an. Weltweit nehmen Extremwetter mit Dürren, Stürmen und Überflutungen zu. Wir stecken bereits mitten in der Klimakrise.

Deutschland muss seinen Beitrag zum Pariser Klimaabkommen leisten, um die Erderhitzung auf maximal 1,5 °C zu begrenzen – und die Bundesregierung muss nach Jahren des Stillstands den Klimaschutz endlich anpacken. Dazu ist ein rascher Ausstieg aus der Kohleverbrennung nötig. Aus Kohlekraftwerken qualmen derzeit rund ein Drittel der deutschen Kohlendioxidemissionen. Spätestens 2030 muss Schluss sein mit dieser Energieform! Im Juni 2018 setzt die Bundesregierung die Kohlekommission ein: Vertreter*innen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft sollen gemeinsam einen Fahrplan für einen schrittweisen Kohleausstieg aushandeln. Offiziell heißt sie „Kommission für Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ – denn der Prozess soll sozialverträglich gestaltet werden und den Kohleregionen neue ökonomische Perspektiven eröffnen. Mit Geschäftsführer Martin Kaiser sitzt auch Greenpeace mit am Tisch. ►



**Strahlendes Symbol
für die Energiewende:
Greenpeace-
Aktivist*innen
protestieren im Juni
2018 an der Berliner
Siegessäule zum Start
der Kohlekommission
für den Klimaschutz.**

Brennpunkt Hambacher Wald

Der Hambacher Wald im Rheinischen Braunkohlerevier steht sinnbildlich für die verfehlte Energiepolitik Deutschlands. An ihm entzündet sich im Herbst 2018 eine Debatte, die viele Menschen für den Klimaschutz mobilisiert. Denn RWE will im Oktober weitere Teile des Waldes für die Ausweitung des benachbarten Braunkohletagebaus roden lassen. Wertvoller Wald, der CO₂ bindet, soll ausgerechnet für den klimaschädlichsten Energieträger abgeholzt werden! Das Vorhaben entfacht starken Widerstand: Aktivist*innen protestieren in Baumhäusern, Tausende Menschen finden sich immer wieder zu Waldspaziergängen zusammen, über 800.000 Menschen unterschreiben eine Petition zur Rettung des Waldes.

RWE lügt

Greenpeace setzt sich für ein Umsteuern ein, gibt ein Rechtsgutachten sowie eine bergbauliche Stellungnahme bei einer unabhängigen Beratungsfirma in Auftrag. Ergebnis: Anders als von RWE behauptet, ist die geplante Rodung noch nicht

betriebllich erforderlich. „RWE lügt“ projizieren Greenpeace-Aktivist*innen daraufhin an den Kühlturm des RWE-Braunkohlekraftwerks Niederaußem.

Dank einer Klage des BUND stoppt ein Gericht Anfang Oktober, quasi in letzter Minute, die Rodung vorläufig. Zur Anti-Kohle-Demonstration am Tag darauf, die Greenpeace im Trägerkreis aktiv mitgestaltet, kommen rund 50.000 Menschen zum „Hambi“ und schreiben damit Geschichte: Es ist die bislang größte Demonstration für den Kohleausstieg in Deutschland!

Anti-Kohle-Protteste das ganze Jahr

Unterdessen tagt die Kohlekommission weiter. Deutschland schafft es nicht, rechtzeitig zur UN-Klimakonferenz im Dezember 2018 einen Ausstiegsplan vorzulegen. Greenpeace-Aktivist*innen begleiten die zähen Verhandlungen der Kommission mit Protesten. Und am 1. Dezember verwandeln Großdemonstrationen, zu denen ein Bündnis zivilgesellschaftlicher Organisationen inklusive Greenpeace aufruft, die Innenstädte von Köln und Berlin in ein buntes Meer aus Menschen und Bannern.

Kohle stoppen, Dörfer und Wald retten – das ist 2018 das Motto vieler Proteste für den Klimaschutz in Deutschland.

Deutschland wird sein Klimaziel 2020 krachend verfehlen, das wird immer deutlicher. Aber Greenpeace zeigt, dass das Ziel noch erreichbar wäre – wenn man nur will: Schon im Januar 2018 legen die Umweltschützer*innen ein „Sofortprogramm Kohle“ vor, und im August folgt gemeinsam mit dem renommierten Fraunhofer-Institut für Energiewirtschaft und Energiesystemtechnik die Studie „Wie das Klimaziel 2020 doch noch erreicht werden kann“. Darin rechnen die Wissenschaftler*innen vor, dass Deutschland seinen CO₂-Ausstoß durch Abschalten und Drosseln der ältesten Braunkohlekraftwerke auch kurzfristig noch um 40 Prozent senken und damit das Klimaziel 2020 einhalten kann, ohne die Versorgungssicherheit zu gefährden. Die Studie ist Teil des Energieszenarios „2030 kohlefrei“. Hier zeigt Greenpeace, welchen Beitrag Deutschlands Energiesektor für den Klimaschutz leisten muss.





Der Ausstieg kommt – aber zu spät

Am 25. Januar 2019 präsentiert die Kohlekommission ihren Abschlussbericht. Greenpeace-Geschäftsführer Martin Kaiser ist damit nur teilweise zufrieden: „Der Anfang ist gut, das Ende nicht.“ Positiv ist beispielsweise, dass bis 2022 im Westen fünf Braunkohle-Kraftwerksblöcke vom Netz genommen werden. Damit können der „Hambi“ und die von Tagebauen

bedrohten Dörfer gerettet werden.

Aber, so Kaiser: „Erst 2038 das letzte Kohlekraftwerk abzuschalten, ist für den Klimaschutz zu spät!“ Greenpeace legt deshalb gemeinsam mit anderen Mitgliedern der Kohlekommission ein Sondervotum gegen das Enddatum ein. Greenpeace wird in den kommenden Jahren alles daransetzen, den Kohleausstieg zu beschleunigen und bis 2030 abzuschließen. ■





Drei Familien, deren Lebensgrundlage von der Erderhitzung bedroht ist, klagen gemeinsam mit Greenpeace für wirksamen Klimaschutz.

DREI FAMILIEN UND GREENPEACE VERKLAGEN DIE BUNDESREGIERUNG

KLIMAKLAGE: 2017 war es viel zu nass, 2018 ist es viel zu trocken. Die Wetterextreme häufen sich und bedrohen viele Landwirt*innen in ihrer Existenz.

Gemeinsam mit drei Biobauer-Familien von der Insel Pellworm, aus dem Alten Land bei Hamburg und aus der brandenburgischen Lausitz verklagt Greenpeace die Bundesregierung auf Einhaltung ihres Klimaziels 2020. Die Begründung: Weil das Kabinett Merkel nichts mehr unternimmt, um das CO₂-Reduktionsziel noch zu erreichen, verstößt es gegen deutsches und europäisches Umweltrecht. Eingereicht wird die Klage Ende Oktober 2018 beim Berliner Verwaltungsgericht, die Kläger*innen werden durch die Hamburger Anwältin Dr. Roda Verheyen vertreten.

Die Regierung setzt auf eine Verzögerungstaktik: Statt innerhalb der vom Gericht gesetzten Frist von drei Monaten zu antworten, ist die erste Handlung der gegnerischen Anwälte, eine Fristverlängerung zu beantragen. Es wird sich zeigen, ob die Kläger*innen – und damit der Klimaschutz – zu ihrem Recht kommen. Ähnliche Klagen in anderen Ländern waren bereits erfolgreich. ■

Für die nationale und internationale Kampagnenarbeit für die Energiewende investiert Greenpeace Deutschland im Jahr 2018 insgesamt rund 5,8 Millionen Euro.



GÜLLE IN GEWÄSSERN

MASSENTIERHALTUNG ist nicht nur Tierquälerei, sie ist auch verantwortlich für Umweltschäden und Gesundheitsrisiken – unter anderem durch die Gülleflut. 2018 untersucht Greenpeace deutsche Gewässer auf multiresistente Keime und überschüssige Nährstoffe.

26 Millionen Schweine und fast zwölf Millionen Rinder werden in Deutschland gehalten. Dabei fällt eine gigantische Menge Gülle an. Ein Großteil landet in der Landschaft: 2015 wurden laut Statistischem Bundesamt 204 Millionen Kubikmeter „flüssiger Wirtschaftsdünger“ (Gülle, Jauche, Gärreste aus Biogasanlagen) auf Äcker, Weiden und Wiesen gespritzt. Das Problem: In der Massentierhaltung haben viele Betriebe mehr Tiere, als sie mit hofeigenem Futter ernähren könnten. Sie kaufen Kraftfutter zu, zum Beispiel Sojaschrot. Die Menge der Gülle ist so groß, dass die betriebseigenen Agrarflächen für die Aufnahme nicht ausreichen. Die Nährstoffüberschüsse verbleiben in der Umwelt und sind dann verantwortlich für Nitrat im Grundwasser und für Ammoniak und klimaschädliches Lachgas in der Luft.

Gleichzeitig kommen in Intensivstallungen massenhaft Antibiotika zum Einsatz. Dies fördert die Bildung gefährlicher multiresistenter Keime – die über die Gülle gleich mit in die Umwelt verteilt werden. Greenpeace will 2018 wissen, wie stark unsere Binnen- und

Küstengewässer mit Rückständen aus Tierfabriken belastet sind. Im Mai und Juni nehmen Greenpeace*innen Proben aus 42 Gewässern in Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen. Im August geht es weiter mit einer Mess- und Infotour durch 21 Städte. Wieder werden Wasserproben gezogen, etwa aus der Trave in Lübeck, aus dem Werdersee in Bremen und aus dem Fühlinger See in Köln. Zusätzlich bringen Menschen eigene Proben aus Bächen, Seen, Brunnen und anderen Quellen zu den Greenpeace-Infoständen. Die Nitrat- und Phosphatwerte ermitteln die Greenpeace-Teams gleich vor Ort per Schnelltest. Die Prüfung auf Bakterien übernimmt ein unabhängiges Labor. Ergebnis: In 38 Prozent der untersuchten Wasserproben finden sich multiresistente Erreger. In 60 Prozent liegt der Gesamtstickstoffgehalt über 2,8 Milligramm pro Liter – und damit über dem gesetzlichen Jahresmittelwert für gute Wasserqualität.

Nitrat wird im menschlichen Körper zu schädlichem Nitrit umgebaut. In Gewässern führt eine Überdüngung mit Nitrat und Phosphat oft zu Algenblüten und infolgedessen zu einer lebens-

feindlichen Sauerstoffarmut. Mit dem Aktionsschiff „Beluga II“ ist Greenpeace im Herbst an der Ostseeküste von Dänemark bis Polen unterwegs, misst unter anderem den Sauerstoffgehalt im Meer und dokumentiert Flora und Fauna. In etlichen Küstengebieten weisen die Greenpeace*innen „tote Zonen“ nach: Flächen, in denen durch die Sauerstoffarmut fast alles Leben verschwunden ist. ■

In die internationale und nationale Kampagnenarbeit für eine Agrarwende investiert Greenpeace Deutschland im Jahr 2018 rund 3,3 Millionen Euro.



Meeresschutz

SCHÜTZT DAS WEDDELL- MEER!



SCHUTZ DER ANTARKTIS Greenpeace verbindet eine lange Geschichte mit dem Schutz der Antarktis

Die Geschichte von Greenpeace ist untrennbar mit der Antarktis verbunden: Schon in den frühen 1980er Jahren setzte sich die Organisation aktiv für die sensible Region ein, auch direkt vor Ort, und forderte einen „Weltpark Antarktis“. Der große Erfolg des jahrelangen Engagements: Ab 1998

dürfen auf dem Festland der Antarktis für 50 Jahre keine Rohstoffe abgebaut werden. 2017 gelingt ein weiterer Erfolg, diesmal für die See: Im Rossmeer wird das erste Meeresschutzgebiet der Antarktis eingerichtet. Die „Antarctic Ocean Alliance“, der auch Greenpeace angehört, hatte viele Jahre dafür gekämpft.

2018 gibt es die Chance, auch das Weddellmeer unter Schutz zu stellen – mit 1,8 Millionen Quadratkilometern wäre es das größte Schutzgebiet der Welt. Greenpeace*innen unterstützen die Initiative: Anfang des Jahres startet

eine aufwendige Expeditionstour in antarktische Gewässer. Mit an Bord ist die renommierte Wissenschaftlerin Dr. Susanne Lockhart. Zusammen mit den Greenpeace*innen untersucht sie per U-Boot Abschnitte am Grund des Weddellmeers. Sie filmen Wesen in allen Farben und Formen und finden heraus: Die bislang unerforschten Teile des antarktischen Meeresbodens beherbergen empfindliche und damit schützenswerte Ökosysteme mit Meerestieren wie Schwämmen, Korallen und Seefedern. Die dicht siedelnden, langsam wach-



KLIMAOPFER KRILL

Er ist die Schlüsselart im Nahrungsnetz des Südpolarmeers. Wärmeres Wasser gefährdet den Krill, da er sein Futter – Phytoplankton – im Winter unter dem Meereis findet. Ein Grund mehr, die Fischerei einzudämmen!



PINGVIN POWER

Heute London, morgen Oslo, übermorgen Hamburg. Ein eifriger Greenpeace-Kollege ist dieser Pinguin aus Pappe. Als Botschafter seiner echten Artgenossen reist er um den Globus, um für den Schutz der fernen Heimat zu werben. Denn die Antarktis ist globales Gemeingut und braucht die Unterstützung aller Weltbürger*innen.



PROMINENTER AKTIVIST

Oscar-Preisträger Javier Bardem begleitet die Expedition und taucht im U-Boot mit ab. Er engagiert sich mit Greenpeace aber auch politisch für die Antarktiskampagne, so in Berlin bei Gesprächen mit Parlamentariern und mit der damaligen Umweltministerin Barbara Hendricks.



BERÜHRTE WILDNIS

Das Ökosystem im Südpolarmeer leidet bereits unter der Klimaerhitzung. Selbst Mikroplastik und giftige Chemikalien sind in der entlegenen Antarktis schon angekommen, wie Greenpeace mit Analysen von Schnee- und Wasserproben zeigt.

senden Artengemeinschaften gelten als besonders empfindlich gegenüber menschlichen Eingriffen, beispielsweise durch industrielle Fischerei. Die Ergebnisse unterstreichen, wie wichtig Schutzgebiete in der Antarktis sind. Mit der Expedition weist Greenpeace auch auf die große Bedeutung des Krills hin, von dem in der Antarktis fast alles Leben abhängt. Wale, Robben und Pinguine konkurrieren zunehmend mit der industriellen Fischerei um diese für sie so wichtige Nahrungsquelle. Greenpeace dokumentiert die Fangzüge der Trawler,

Greenpeace-Aktivist*innen protestieren. Schwarmweise werden die rosa Krebse aus dem Meer gesaugt, um als Futter in Aquakulturen zu enden oder als Nahrungsergänzungsmittel – ihr Öl ist reich an Omega-3-Fettsäuren.

Im Herbst 2018 dann die Enttäuschung: Auf der Konferenz der Antarktiskommission verhindern vor allem China und Russland das Schutzgebiet im Weddellmeer. Doch immerhin erkennt die Kommission vier kleinere, besonders schützenswerte Bereiche an, und im Juli 2018 erklärt der Branchenverband der

Krillindustrie, das Weddellmeer und wichtige Wildtiernahrungsgründe um die antarktische Halbinsel zu schonen.

Greenpeace gibt nicht auf! Mit dem Rückenwind von fast drei Millionen Menschen weltweit, die für ein Schutzgebiet unterschrieben haben, pocht die Organisation auf eine Neuvorlage des Schutzgebietsvorschlags. ■

Für die nationale und internationale Kampagnenarbeit zum Schutz der Meere investiert Greenpeace Deutschland im Jahr 2018 insgesamt rund vier Millionen Euro.

Aktionen 2018

Eine Auswahl



01/2018
Berlin

Lasst die Sau raus!

Bessere Standards in der Landwirtschaft: Dafür gehen in Berlin während der Grünen Woche über 30.000 Menschen auf die Straße. Greenpeace fordert eine transparente Kennzeichnung von Fleischprodukten. Zum Wohle der Tiere, letztlich aber auch der Verbraucher*innen. Denn die wollen wissen, wie die Tiere gehalten werden, deren Fleisch auf ihren Tellern landet, und würden für das Tierwohl durchaus mehr bezahlen.

Greenpeace-Aktivist*innen protestieren vor Lidl für mehr Tierwohl und mehr Transparenz. Ein erster Schritt in eine gute Richtung: Lidl kennzeichnet ab April seine eigenen Frischfleischprodukte mit einer vierstufigen Haltungskennzeichnung. Allerdings wäre eine verpflichtende staatliche Kennzeichnung nötig – nur das brächte tatsächliche Klarheit. Dieser Forderung von Greenpeace schließt sich der Bauernverband an. ■

03/2018
weltweit

Pinguin auf Reisen

Um für ein Schutzgebiet im antarktischen Weddellmeer zu werben, schickt Greenpeace einen lebensgroßen Origami-Pinguin um die Welt. Der tierische Botschafter macht unter anderem Station in Barcelona, Istanbul, Seoul, Sydney, Buenos Aires und Washington. Überall findet er Unterstützerinnen und Unterstützer für den Schutz seiner Heimat. In Deutschland schließt sich zum Beispiel der Kabarettist Malte Sebastian Pufpaff der Bewegung an und wird Greenpeace-Antarktisbotschafter. ■



05/2018
Berlin

Rein in die Spree – raus aus der Kohle!

Für den Klimaschutz springen rund 100 junge Greenpeacer*innen vor dem Berliner Reichstag in die Spree. Von der Politik fordern sie eine sofortige Energiewende: Denn je länger die Bundesregierung wirksamen Klimaschutz blockiert, desto drastischer werden die Folgen für die nächsten Generationen. Die Auswirkungen der Klimakrise sind bereits heute spürbar. Will Deutschland die Klimaschutzziele von Paris erreichen, muss das Land so schnell wie möglich aus der Kohle-



02/2018
Stuttgart

Ein Recht auf saubere Luft

Mit einer Performance demonstrieren Greenpeace*innen auf Deutschlands schmutzigster Verkehrskreuzung, dem Neckartor in Stuttgart, für saubere Atemluft: 40 Aktivist*innen in weißen Ganzkörperanzügen stellen symbolisch eine Gruppe Atemwegserkrankter dar, die aus der Stadt fliehen. Die Flüchtenden husten und ringen um Luft, bis sie Sauerstoffmasken zum gesunden Durchatmen erhalten. Weitere Aktivist*innen fordern: „Saubere Luft ist unser Recht“ und „Lasst uns Luft zum Atmen“. Mit dem Protest wird auf das anstehende Urteil des Bundesverwaltungsgerichts zu Fahrverboten für Diesel-Pkws aufmerksam gemacht. ■



energie aussteigen. „Lasst unsere Zukunft nicht absaufen“ – das fordern die jungen Aktivist*innen mit vollem Körpereinsatz. ■



04/2018
Berlin

Gegen übermäßigen Konsum

Schnell ein Snack zwischendurch, mal einen Kaffee to go, ein T-Shirt oder ein Paar Sandalen, das klingt erst mal nicht relevant, aber die Masse macht's: Gemeinsam mit Greenpeace fordern Kinder und Jugendliche der UNESCO-Projektschulen in der Berliner Innenstadt einen deutlich nachhaltigeren Konsum. Am Beispiel von Kleidung und Ernährung versuchen sie, in ihrer Generation ein Bewusstsein für einen schonenderen Umgang mit den weltweiten Ressourcen zu schaffen – nur so lässt sich den Umweltherausforderungen wie Klimawandel oder Vermüllung der Meere begegnen. ■



05/2018
Berlin

Mehr Platz für Menschen

Mit umgeschnallten „Gehzeugen“ versammeln sich Greenpeacer*innen auf Berlins Straßen, um für eine umweltfreundliche Mobilität zu protestieren. Eine Greenpeace-Studie zeigt: In Sachen nachhaltiger Infrastruktur hat die Hauptstadt



immensen Nachholbedarf. Die Gestelle in der Größe von Pkws verdeutlichen eindringlich, wie unglaublich viel Platz Autos beanspruchen. Radverkehr macht Städte sicherer – das ist ein Ergebnis der Studie und ein klarer Appell an den Berliner Senat, mit dem neuen Mobilitätsgesetz die Infrastruktur für Radfahrer*innen konsequent zu verbessern. ■



07/2018
Stuttgart

Reizend – geht gar nicht!

Auf dem Turm des Stuttgarter Hauptbahnhofs protestieren Greenpeace-Aktivist*innen für eine saubere Mobilität. Sie ergänzen den Mercedes-Stern dort um den Buchstaben N und die Ziffer 2 und verwandeln so das runde Logo in das Kürzel für Stickstoffdioxid:

08/2018
Magdeburg

Nicht in Stein gemeißelt

Mahnmal für den Dürresommer: „Wenn du mich siehst, ist Klimakrise. August 2018“, hat ein Steinmetz in den Findling graviert. Greenpeace-Aktivist*innen legen den sogenannten Hungerstein in das felsige Flussbett der Elbe in Magdeburg, wo der Pegelstand dieser Tage historisch niedrig ist. Diese Mahnmale sollen nachfolgenden Generationen verdeutlichen: So schlimm war es einmal.

Von der Bundesregierung fordert Greenpeace, bis 2030 aus der klimaschädlichen Kohleverstromung auszusteigen. Denn Extremwetterlagen sind nicht unabwendbar in Stein gemeißelt – Klimaschutz braucht die richtigen Maßnahmen. Und dazu gehört ohne Wenn und Aber der Ausstieg aus der schmutzigen Kohleverbrennung. ■



NO₂. Immer wieder wird in Stuttgart der Grenzwert für das gesundheitsschädliche Reizgas massiv überschritten. Parallel treffen sich in der baden-württembergischen Landeshauptstadt die Vorstandschefs der Konzerne Daimler, Porsche und Bosch mit Vertretern der Regierung zu einem Autogipfel. Die Greenpeace-Forderung: Die deutschen Hersteller müssen konsequent auf emissionsfreie Antriebe setzen, denn in der Mobilität von morgen haben Diesel und Benziner keinen Platz mehr. ■



08/2018
Zugspitze

Gletscherschmelze im Hitzesommer

Auf dem nördlichen Schneeferner, dem größten Gletscher auf der Zugspitze, ziehen Greenpeace-Aktivist*innen Bilanz des Hitzesommers 2018: Seit Beginn der Wetteraufzeichnungen war nur der Sommer 2003 heißer, und deutschlandweit war 2018 nach 1911

der zweitrockenste Sommer seit 1881. Die Folgen: Ernteauffälle, Waldbrände, Fischsterben und Gletscherschmelze. Klar ist: Durch Abschalten von besonders klimaschädlichen Kohlekraftwerken könnte der CO₂-Ausstoß in Deutschland bereits kurzfristig erheblich gesenkt werden, ohne die Energieversorgung des Landes zu gefährden. Die Greenpeace-Aktivist*innen bringen es auf den Punkt: „Hitze, Dürre, Gletscherschmelze – Kohleausstieg jetzt starten!“ ■



09/2018
Nordpazifik

Abfallinseln aus Fischereinetzen und Plastik

Hinterlassenschaften der Hochseefischerei: Auf einer mehrmonatigen Dokumentationstour durch den Pazifik spürt Greenpeace mit dem Schiff „Arctic Sunrise“ immer wieder Umweltsünden

auf, die unsere Weltmeere mehr und mehr zu Müllhalden verkommen lassen. Auch bei der Fischerei kümmert man sich offensichtlich nicht immer um eine saubere Entsorgung des Arbeitsgeräts, so bilden Fangnetze und Plastik an manchen Orten schwimmende Abfallinseln. ■

10/2018
Pazifik



Coca-Cola unter Wasser?

Plastik ist ein weltweites Problem, das wir nicht mehr ignorieren können: Über 90 Prozent der produzierten Kunststoffe werden nicht recycelt. Doch die Unternehmen planen, ihre Produktion von Kunststoffverpackungen drastisch zu erhöhen. Laut Prognose könnten bis zum Jahr 2050 circa zwölf Milliarden Tonnen Plastikmüll in die Umwelt gelangen. Auf der Pazifiktour mit dem Greenpeace-Schiff „Arctic Sunrise“ protestieren Aktivist*innen unter Wasser gegen das Einwegplastik von Nestlé, Unilever, Coca-Cola, PepsiCo, Colgate, Danone, Johnson & Johnson und Mars. Es ist an der Zeit, dass diese Unternehmen in Alternativen für den Einwegkunststoff investieren! ■



11/2018
Hamburg

Schweineleid

Von jährlich rund 60 Millionen in Deutschland geschlachteten Schweinen wird ein Großteil unter Bedingungen gehalten, die gegen das Tierschutzgesetz und gegen Artikel 20a des Grundgesetzes verstoßen. Das hatte Greenpeace in einem Rechtsgutachten belegt. Aus Protest gegen Edekas Billigfleischpolitik verwandeln Greenpeace-Aktivist*innen eine Hamburger Edeka-Filiale in einen Schweinestall: Sie überkleben die Fensterscheiben mit Fotos von Schweinen in verdreckten, engen Ställen mit Spaltenböden aus Beton. Das alltägliche Leiden der Massentierhaltung, das sonst im Verborgenen stattfindet, wird sichtbar:

Kauflaune entsteht so nicht, Transparenz schon. Ende 2018 können Verbraucher*innen bei der Supermarktkette meist nicht erkennen, wie die Tiere aufgezogen wurden, deren Fleisch sie kaufen. Im Januar 2019 zieht dann auch Edeka nach, damit kennzeichnen nun alle großen deutschen Lebensmittelhändler ihr Fleisch nach Haltungsbedingungen. ■





11/2018
Uxbridge, Großbritannien

Demnächst ohne Regenwaldzerstörung?

Palmöl steckt in unzähligen Alltagswaren: in Margarine, Keksen, Fertigpizza und Schokolade, in Shampoo und Lippenstift – letztlich in etwa jedem zweiten Produkt, das man im Supermarkt kaufen kann. An der britischen Zentrale des Konzerns Mondelez in der Nähe von Uxbridge fordern Greenpeace*innen den Hersteller des bekannten Oreo-Kekses auf, sein Palmöl nicht mehr von Wilmar zu beziehen. Wilmar ist der weltweit größte Palmölhändler, und Greenpeace hat nachge-

wiesen, dass seine Zulieferer für den Anbau von Ölpalmen Regenwald in Indonesien zerstörten. Aktionen wie diese haben in den letzten Jahren immer wieder Druck auf das Unternehmen aufgebaut. Mit Erfolg: Wilmar kündigte weitreichende Maßnahmen zum Regenwaldschutz an. Künftig will das Unternehmen garantieren können, dass seine Ware nicht aus Regenwaldzerstörung stammt. Bis Ende 2019, so der Plan, soll mit Satellitenbildern lückenlos nachvollzogen werden können, woher das Palmöl stammt und ob die Zulieferer weiterhin Regenwald zerstören. ■



12/2018
weltweit



Selber machen statt shoppen

Während der Handel mit Rabattschlachten zum Massenkonsum ruft, lädt Greenpeace im Dezember bereits zum zweiten Mal zur „Make Something Week“ ein, einer globalen Aktionswoche für das Reparieren, Selbermachen,

Upcycling und Tauschen. Allein rund 1300 Menschen besuchen eine Veranstaltung im Hamburger Millerntor-Stadion. Weltweit finden während der „Make Something Week“ mehr als 400 Veranstaltungen in 42 Ländern statt. ■

Jahresabschluss zum 31.12.2018

Greenpeace legt jedes Jahr seine Bücher offen, um nachzuweisen, dass die Gelder ausschließlich für die in der Satzung festgelegten Zwecke eingesetzt werden.

Der vollständige Jahresabschluss aus dem Jahr 2018 wurde freiwillig zur Prüfung an Cordes & Partner GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft gegeben und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Wir veröffentlichen an dieser Stelle eine Zusammenfassung des geprüften Abschlusses aus dem Jahr 2018 (Bilanz zum 31.12.2018).

Viele Förderer sichern die Unabhängigkeit

Im Jahr 2018 erreichten die zugeflossenen Gesamtspenden für Greenpeace e. V. 64,7 Millionen Euro. Die Arbeit von Greenpeace Deutschland wird zu mehr als 99 Prozent aus Spenden, Erbschaften und Förderbeiträgen finanziert. Zum 31. Dezember 2018 haben rund 590.000 Förderinnen und Förderer Greenpeace unterstützt. Die tragende Säule sind dabei die vielen Spenden und Zuwendungen von bis zu 100 Euro jährlich. Das zeigt, wie groß die Unterstützung für unsere Arbeit ist. Diese breite Basis der Förderer sichert dem Verein die für die Umweltschutzarbeit unerlässliche Unabhängigkeit. Zudem erzielte Greenpeace Einnahmen aus Bußgeldern und Erbschaften.

Erträge aus Spenden 2018

Spenden unter € 100		44,0
Spenden unter € 500		10,7
Erbschaften		5,9
Spenden von € 500 und mehr		3,9
Sonstige: Bußgelder, Sachspenden		0,2
Industriesponsoring		0,0
Staatliche Zuwendungen		0,0
in Mio. €		64,7



Greenpeace e.V. und verbundene Organisationen

Die Glaubwürdigkeit von Greenpeace ist unter anderem auf die finanzielle Transparenz zurückzuführen, auch durch den Hinweis auf verbundene Organisationen: Greenpeace e.V. ist alleiniger Gesellschafter der Greenpeace Media GmbH, die das Greenpeace Magazin herausgibt.

Die Greenpeace Energy eG ist eine eingetragene Genossenschaft, die sich der Produktion und dem Verkauf umweltverträglicher Energie verschrieben hat. Greenpeace e.V. hält symbolisch zehn Genossenschaftsanteile.

Für die Umweltstiftung Greenpeace war Greenpeace e.V. im Jahr 1999 Erststifter. In einer Stiftung ist der Stiftungszweck auf ewig festgeschrieben. Während Spenden an Greenpeace e.V. innerhalb von 24 Monaten ausgegeben werden müssen, kann die Umweltstiftung Greenpeace auch langfristig kontinuierliche Projektarbeit finanzieren.

Die verbundenen Organisationen agieren rechtlich unabhängig, jedoch im Sinne von Greenpeace. ■

Unsere ausführlichen Richtlinien zur Zusammenarbeit mit Partnern und anderen Dritten finden Sie unter:

[www.greenpeace.de/
zusammenarbeit-mit-dritten](http://www.greenpeace.de/zusammenarbeit-mit-dritten)



Für das Gesamtwohl der Gesellschaft

Erste Gemeinwohlbilanz bei Greenpeace

Die Gemeinwohl-Ökonomie bietet eine Alternative zum heutigen Wirtschaftsmodell. Sie stellt den reinen Finanzbeziehungen ein wertebasiertes System entgegen. Auf dieser Basis hat der Greenpeace e.V. das eigene Handeln überprüft und veröffentlichte am 12. Dezember 2017 erstmalig seine Gemeinwohlbilanz.

Von der Materialbeschaffung über den Umgang mit Mitarbeitern bis zur Wirksamkeit der Kampagnen: Die gesamte Arbeit wird nach Kriterien wie Solidarität, Menschenwürde, ökologische Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit, Transparenz und Mitsprache unter die Lupe genommen.

In der von externen Auditoren erstellten Bilanz schneidet Greenpeace mit einem der besten Ergebnisse der in Deutschland bislang bilanzierten Organisationen und Unternehmen ab. Das zeigt: Greenpeace ist auf dem richtigen Weg und trägt erheblich zum Gesamtwohl der Gesellschaft bei. Gleichwohl gibt es auch bei uns noch Bereiche, die verbessert werden können. ■

GEHALTSMODELL BEI GREENPEACE

Im Jahresdurchschnitt 2018 arbeiteten 285 angestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf 227 Vollzeitstellen bei Greenpeace. Der Verdienst auf einer Vollzeitstelle mit einer Wochenarbeitszeit von 37,5 Stunden lag zwischen 1.998,75 Euro und 7.610,71 Euro monatlich. Die Jahresgehälter der Geschäftsführungen betragen je 120.000 Euro. Weitere Informationen zum Greenpeace-Gehaltsmodell finden Sie unter:

gpurl.de/gehaltsmodell-2018

Erträge und Aufwendungen

Die Jahresspendeneinnahmen von Greenpeace Deutschland lagen 2018 bei 64,7 Millionen Euro. Unsere Ausgaben für Kampagnen (national, international und für Kommunikation) betragen 52,5 Millionen Euro, was 84 Prozent der Gesamtaufwendungen entspricht.

Wir haben 2018 weiter in die Betreuung und in die Kommunikation mit unseren Förderern und der

interessierten Öffentlichkeit investiert, um sie noch besser über die aktuellen Kampagnen zu informieren. Besonders durch die verstärkten Maßnahmen in der Fördererwerbung stiegen die Werbekosten im Vergleich zum Vorjahr um eine Million Euro auf 5,7 Millionen Euro: Wir haben in 2018 verstärkt in die Ansprache neuer Förder*innen und Interessent*innen investiert, um insbesondere auch junge Menschen für die

Umweltschutzarbeit zu begeistern. Ziel ist es, diese Initiative fortzusetzen, um Greenpeace mit Blick auf die nächsten Jahre und Jahrzehnte wirksam und schlagkräftig zu halten. ■



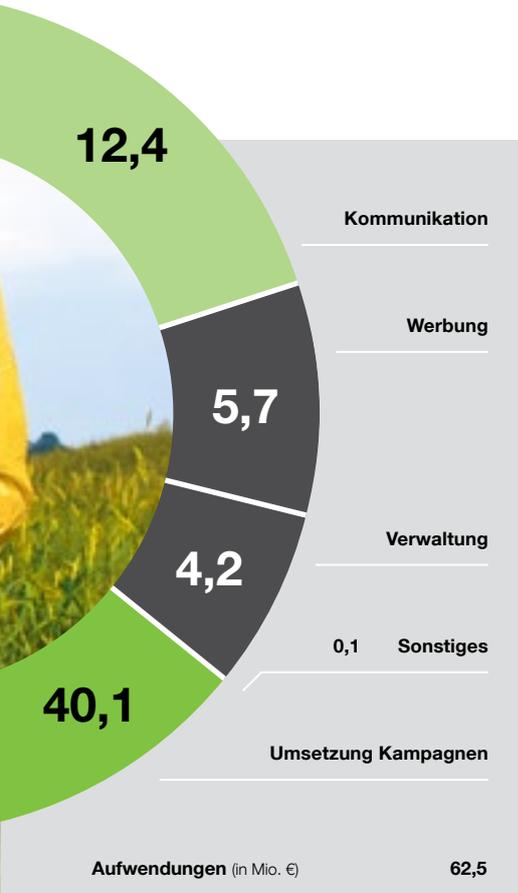
Regelungen zur Rechnungslegung

Im Jahresabschluss 2018 sind die Regelungen des IDW für „Spenden sammelnde Organisationen“ (IDW-RS-HFA-21) berücksichtigt. Diese Regelungen erkennen an, dass Organisationen wie Greenpeace nicht bestrebt sind, Gewinne zu erzielen, sondern die ihnen zugeflossenen Spenden satzungsgemäß und möglichst zeitnah auszugeben. Das bedeutet: Einen Gewinn oder Verlust im klassischen Sinne gibt es nach diesem Standard der Rechnungslegung nicht mehr. Ein Überschuss von Erträgen gegenüber Aufwendungen im Geschäftsjahr wird zur Verwendung im nächsten Jahr vorgetragen (und erscheint nicht mehr als Gewinn). Eine Unterdeckung hingegen bedeutet, dass mehr Spendengelder in diesem Geschäftsjahr ausgegeben wurden,

als im gleichen Jahr zugeflossen sind, die Ausgaben also durch Einnahmen aus vorherigen Jahren finanziert wurden.

Der Standard wirkt sich somit auch in der Bilanzdarstellung aus: „Rücklagen“ (der bisherigen Darstellung) speisen sich aus früheren, noch nicht verwendeten Spendenmitteln. Langfristig gebundene Spendenmittel sind gleichzusetzen mit dem Anlagevermögen, sie stehen

nicht sofort als liquide Mittel bereit. Die anderen noch nicht verwendeten Spendenmittel garantieren eine kontinuierliche Arbeit auch im Fall von Einnahmeschwankungen. Sie ermöglichen, unabhängiger von der aktuellen Einnahmesituation auf Unvorhergesehenes reagieren zu können, eventuelle Risiken abzudecken und Mittel für Investitionen bereitzustellen. ■



Erträge (in Tausend €)	2018	2017
Spenden		
Im Geschäftsjahr zugeflossene Spenden	64.750	60.965
Verbrauch in Vorjahren zugeflossener Spenden	1.811	1.974
Noch nicht verbrauchte Spenden des Geschäftsjahres	-4.761	-1.832
	61.800	61.107
Sonstige Erträge		
	602	507
Zinsergebnis		
	122	188
Gesamterträge	62.524	61.802

Aufwendungen (in Tausend €)	2018	2017
Kampagnenkosten		
Aktionen und Projekte: z. B. Informationskampagnen, Studien, Rechercheaufträge	40.137	40.815
	40.137	40.815
Kommunikation		
Greenpeace Nachrichten	1.610	1.585
Fördererbetreuung	4.082	3.588
Informationsmedien: z. B. Pressestelle, Broschüren, Plakate, Filme, Kinospots, Fotodokumentationen, sonstige Öffentlichkeitsarbeit	6.684	6.909
	12.376	12.082
Werbekosten		
Anzeigen, Spendenbriefe, Erbschaftsbroschüren, Standwerbung, Neuförderergewinnung	5.730	4.696
Verwaltungskosten		
Geschäftsführung, Buchhaltung, Poststelle, IT-, Personalabteilung, Miete, Geldverkehr, Rechts- und Beratungskosten, Versicherungen, Gebühren	4.193	4.177
Sonstige Aufwendungen		
	88	32
Gesamtaufwendungen	62.524	61.802



Erläuterung zur Bilanz

Die immateriellen Vermögensgegenstände bestehen im Wesentlichen aus Software, deren Nutzungsrechten und Lizenzen. An Sachanlagen hat Greenpeace Bauten im Aktionslager, Fahrzeuge und Boote, ein mobiles Labor, die Ausstellung am Standort Hamburg sowie das Schiff „Beluga II“. Die Büros in Hamburg und Berlin sind mit Servern und Computern ausgestattet. Die Reduzierung dieser

beiden Posten ist durch die planmäßigen Abschreibungen zu erklären.

Greenpeace Deutschland hat Greenpeace International marktüblich verzinste Darlehen gewährt. Sie wurden zur Finanzierung des Schiffneubaus „Rainbow Warrior III“ sowie für die Sanierung der „Arctic Sunrise“ verwendet. Diese Darlehen sowie eine Beteiligung an der Greenpeace Media GmbH werden unter den Finanzanlagen

ausgewiesen. Zu den wichtigsten Posten der Rückstellungen zählen ausstehende Rechnungen, Rechtsstreitigkeiten, Personal- sowie Jahresabschlusskosten.

Der Anstieg der Rückstellungen basiert im Wesentlichen auf Restrukturierungskosten. Der Rückgang der Verbindlichkeiten zum Stichtag ergibt sich durch Zahlung von Vorjahresverbindlichkeiten an Greenpeace International. ■

Aktiva (in Tausend €)		2018	2017
A.	Anlagevermögen		
	1. Immaterielle Vermögensgegenstände	573	581
	2. Sachanlagen	5.101	5.580
	3. Finanzanlagen	7.892	9.216
		13.566	15.377
B.	Umlaufvermögen		
	1. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
	1.1 Forderungen gegen andere Greenpeace-Organisationen	77	42
	1.2 Sonstige Vermögensgegenstände	3.567	4.546
	2. Sonstige Wertpapiere	0	0
	3. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten und Schecks	39.106	35.699
		42.750	40.287
C.	Rechnungsabgrenzungsposten		
		154	162
	Summe	56.470	55.826

Passiva (in Tausend €)		2018	2017
A.	Noch nicht verbrauchte Spendenmittel		
	1. Langfristig gebundene Spendenmittel	13.566	15.377
	2. Andere noch nicht verwendete Spendenmittel	37.639	32.878
		51.205	48.255
B.	Rückstellungen		
		3.250	2.482
C.	Verbindlichkeiten		
	1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	1.465	1.355
	2. Verbindlichkeiten gegenüber anderen Greenpeace-Organisationen und der Greenpeace Media GmbH	197	3.446
	3. Sonstige Verbindlichkeiten	353	288
		2.015	5.089
D.	Rechnungsabgrenzungsposten		
		0	0
	Summe	56.470	55.826

Geldanlagepolitik von Greenpeace

Greenpeace behält die Risiken für das Geld im Auge, das uns Förderer spenden. Unsere noch nicht verbrauchten Spendenmittel legen wir aus Prinzip nur als flexible Barmitteleinlagen an, gestreut über mehrere Banken, deren Auswahl immer auch nach ethischen Gesichtspunkten erfolgt. Wir tätigen keine Investments in Fonds oder Ähnlichem und sind von Kursschwankungen bei Aktien oder Zertifikaten nicht betroffen. Zuweilen erben wir Wertpapiere, diese liquidieren wir frühestmöglich

lich oder überführen sie in die Umweltstiftung. Greenpeace legt seine Gelder bei folgenden Banken an: BFS Bank, GLS Bank und Ethikbank. Über die gesetzliche Einlagensicherung hinaus sind die Einlagen in voller Höhe und vollem Umfang ohne Limitierung durch die Mitgliedschaft in genossenschaftlichen Einlagensicherungsfonds abgesichert.

Unter Berücksichtigung aller Aspekte kommen wir zu dem Schluss: Die noch nicht verbrauchten Spendenmittel sind sicher und flexibel einsetzbar. ■

Greenpeace-Erfolge 2018

In vielen Ländern der Welt hat Greenpeace Erfolge erzielt – kleine und große. Eine Auswahl



1 Produktion ohne Kohlestrom

Der koreanische Elektronikkonzern Samsung reagiert auf den anhaltenden Druck von Umweltschutzorganisationen wie Greenpeace. Das Unternehmen will seine Produktionsstätten in Europa, den USA und China in den kommenden zwei Jahren komplett auf Erneuerbare Energien umstellen. Ein gewaltiger Schritt: Von den 16.000 Gigawattstunden Energie, die Samsung 2016 verbraucht hat, stammte gerade mal ein Prozent aus Erneuerbaren Energien.



Verbraucher*innen wird so ersichtlich, nach welchen Kriterien das Tier gehalten wurde – eine Kernforderung der Greenpeace-Kampagne.



3 Gentechnik ist kennzeichnungspflichtig

CRISPR ist eine Technik, mit der man Genabschnitte ausknipsen oder vervielfältigen kann. Diese „Gen-Schere“ stuft ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs als Gentechnik ein. Produkte, die mithilfe dieses Verfahrens entstehen, müssen gekennzeichnet werden. Damit folgt das Gericht der Einschätzung von Greenpeace. Und Verbraucher*innen können auch künftig gentechnikfrei einkaufen.

5 Bohrverbot

Die brasilianische Umweltschutzbehörde IBAMA erteilt dem französischen Ölkonzern Total eine Absage für seine Bohrpläne nahe des Amazonasriffs. Ihre Ablehnung der Bohrgenehmigung begründete die Behörde damit, dass die vom Konzern erstellte Umweltverträglichkeitsprüfung „schwerwiegende Ungewissheiten“ offenließe. Auf diese Schwächen hatte Greenpeace in der Vergangenheit wiederholt hingewiesen.

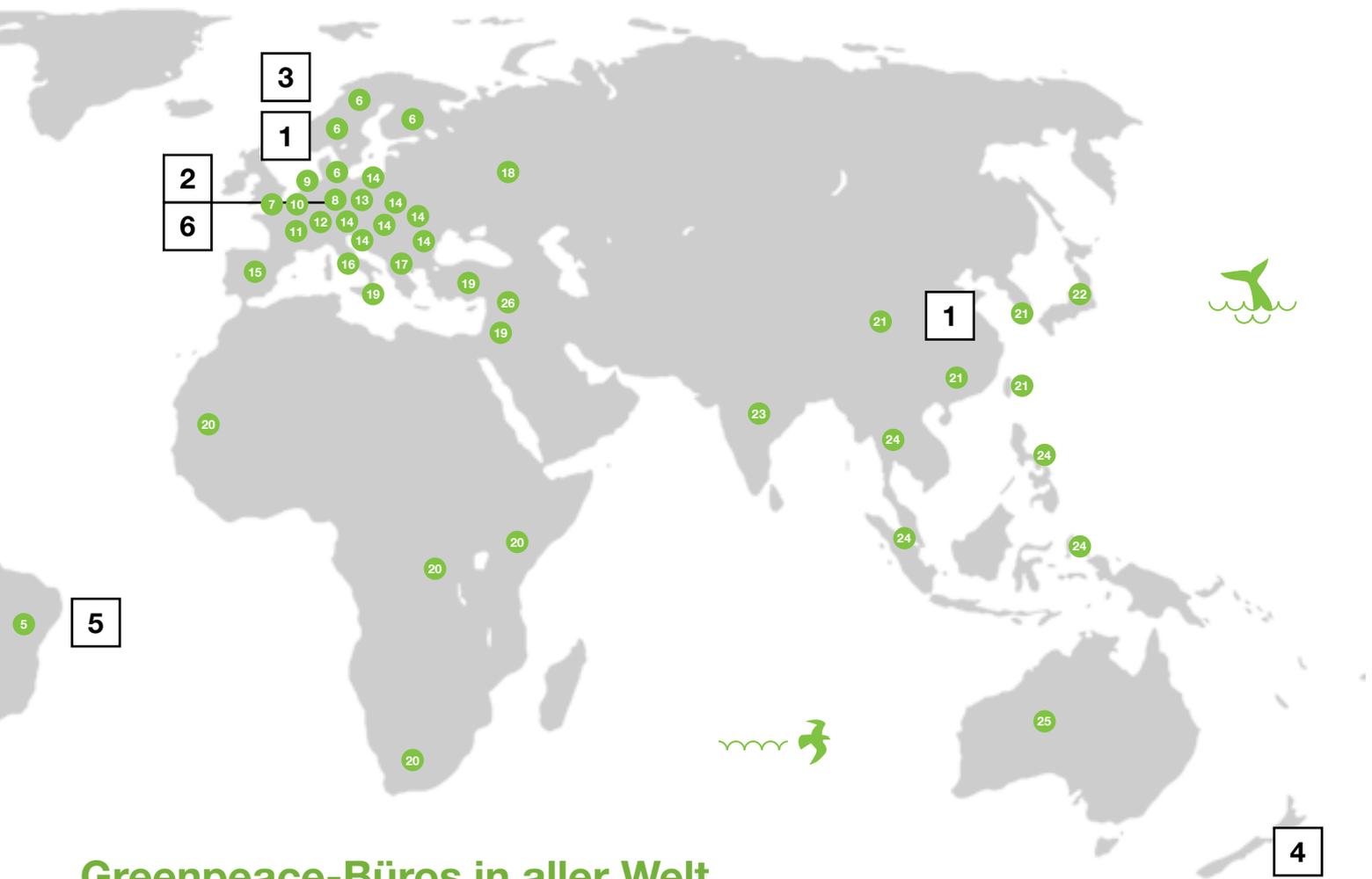
2 Lidl schafft Transparenz

Der erste große Lebensmittelhändler bewegt sich in Sachen Transparenz: Ab April sollen alle Lidl-Frischfleischprodukte mit einem Haltungskompass gekennzeichnet sein. Für

4 Weniger Plastik

Mehr als 65.000 Unterschriften sammelte Greenpeace Neuseeland für den Kampf gegen Plastikmüll. Nun will die Regierung Plastiktüten bis 2019 verbieten. Auch Frankreich bewegt sich: Verpackungen aus nicht recyceltem Plastik sollen verteuert und damit vom Markt gedrängt werden.





Greenpeace-Büros in aller Welt

- | | | | | |
|--|------------------------------------|---|--|---|
| 1 Kanada | 7 Großbritannien | 14 Zentral- und Osteuropa
Bulgarien, Kroatien, Österreich,
Polen, Rumänien, Slowakei,
Slowenien, Ungarn | 19 Mittelmeer
Israel, Malta, Türkei | 23 Indien |
| 2 USA | 8 Deutschland | 15 Spanien | 20 Afrika
Demokratische Republik Kongo,
Kenia, Senegal, Südafrika | 24 Südostasien
Indonesien, Malaysia,
Philippinen, Thailand |
| 3 Mexiko | 9 Niederlande | 16 Italien | 21 Ostasien
China, Hongkong, Südkorea,
Taiwan | 25 Australien/Pazifik |
| 4 Andino
Argentinien, Chile, Kolumbien | 10 Belgien | 17 Griechenland | 22 Japan | 26 Mittlerer Osten
und Nordafrika
Libanon |
| 5 Brasilien | 11 Frankreich und Luxemburg | 18 Russland | | |
| 6 Nordic
Dänemark, Finnland,
Norwegen, Schweden | 12 Schweiz | | | |
| | 13 Tschechische Republik | | | |

6 Buchen unter sich

Im April 2012 ersetzten Greenpeace-Aktivist*innen im Spessart knapp 2000 nicht heimische Douglasienetzlinge durch junge Buchen. Die ausgegrabenen Nadelbäumchen pflanzten die Umweltschützer in Töpfe ein und reihten sie vor dem Bayerischen Forstministerium auf. Gleichzeitig reichte Greenpeace bei der EU Beschwerde wegen Verstoßes gegen die Schutzziele des europäischen Natura-2000-Gebiets

(FFH) ein, zu denen die alten Buchenwälder im Spessart gehören. Die Forstwirtschaft reagierte aufgebracht, denn die nicht heimischen, schnell wachsenden Nadelbäume hätten raschen Profit versprochen. Nachdem sich die EU-Kommission mit dem Fall befasst hat, bestätigt die Bundesrepublik Deutschland, auf die Anpflanzung von Douglasien in dem FFH-Gebiet zu verzichten. Diese Entscheidung dürfte für weitere FFH-Gebiete wegweisend sein.



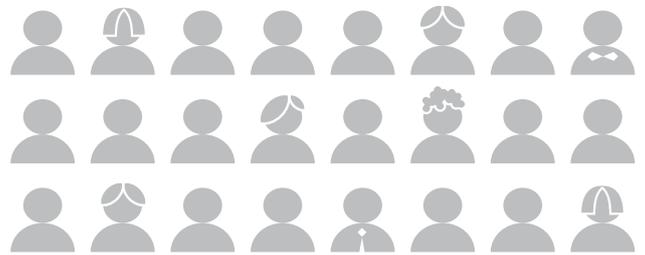
[www.greenpeace.de/
greenpeace-erfolg](http://www.greenpeace.de/greenpeace-erfolg)

ERFOLG

Globale Rolle von Greenpeace Deutschland

DAS BUDGET

Die Ausbeutung der Natur macht vor Ländergrenzen nicht halt. Deswegen sieht Greenpeace Umweltschutzprobleme im globalen Kontext. Als ein Länderbüro mit vergleichsweise hohen Einnahmen übernimmt Greenpeace Deutschland einen großen Teil der Kosten für die weltweite Kampagnenarbeit. Greenpeace Deutschland fördert so Aktivitäten in Ländern, in denen die wirtschaftliche Situation es den meisten Menschen – anders als in Deutschland – kaum erlaubt, Geld für Umweltschutzarbeit zu erübrigen. Kampagnen gegen die Zerstörung des Urwalds in Amazonien beispielsweise könnten die lateinamerikanischen Greenpeace-Büros nicht allein finanzieren. Von den Einnahmen in Deutschland – fast ausschließlich aus den Spenden von rund 590.000 Förderern – und ausdrücklich ohne Staats- oder Firmenspenden – flossen rund 20,9 Millionen Euro in diese internationale Kampagnenfinanzierung. Greenpeace Deutschland ist damit der mit Abstand wichtigste Unterstützer internationaler Kampagnenarbeit. In der Grafik unten sind die nationalen Büros genannt, die sich im Jahr 2018 finanziell an der internationalen Kampagnenarbeit beteiligt haben ■



Nationale und regionale Greenpeace-Büros

Afrika, Andino, Australien/Pazifik, Belgien, Brasilien, Deutschland, Frankreich und Luxemburg, Griechenland, Großbritannien, Indien, Italien, Japan, Kanada, Mexiko, Mittelmeer, Mittlerer Osten und Nordafrika, Niederlande, Nordic, Ostasien, Russland, Schweiz, Spanien, Südostasien, Tschechische Republik, USA, Zentral- und Osteuropa

Trustees dieser Büros bilden das Stichting Greenpeace Council

Stichting Greenpeace Council

koordiniert die internationalen Kampagnen, die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Schiffsflotte und überwacht die Aktivitäten der nationalen Büros.

wählt

Vorstand Greenpeace International

sieben Mitglieder

ernennt, kontrolliert und entlastet

Internationale Geschäftsführung

leitet die Bereiche Kampagnen, Aktionen, Schiffe, Presse/Medien, Lobby, Entwicklung der nationalen Büros, Finanzen, Fundraising, Verwaltung, Personal

DIE STRUKTUR

Greenpeace arbeitet als internationale Organisation mit Hauptsitz in Amsterdam. Alle nationalen und regionalen Büros koordinieren ihre Kampagnen gemeinsam, führen sie aber eigenverantwortlich durch. Das höchste Entscheidungsgremium ist der Council (Rat), der sich aus Vertretern (Trustees) der einzelnen Büros zusammensetzt und auf jährlichen Treffen die Leitlinien der Arbeit festlegt. Der Council wählt den internationalen Vorstand, der wiederum die internationale Geschäftsführung einsetzt. ■

GREENPEACE LEBT VOM MITMACHEN

Von Jung bis Alt sind weltweit etwa 45.000 Menschen ehrenamtlich für Greenpeace aktiv. Die meisten überregionalen und internationalen Greenpeace-Erfolge sind nur dank ihrer Hilfe möglich. Auch in Deutschland sind Ehrenamtliche unverzichtbarer Teil der Kampagnen. Zum Beispiel setzen sie sich für den Schutz ihrer Wälder oder gegen den Neubau von Kohlekraftwerken vor ihrer Haustür ein, kämpfen für die Energiewende oder stellen Schulen oder ganze Orte auf Recyclingpapier um. Rund 4.500 Aktivitäten sind 2018 von Ehrenamtlichen in Deutschland umgesetzt worden.

Willkommen ist jeder, der Lust und Zeit hat.
Machen Sie mit!

🌐 www.greenpeace.de/mitmachen



BESUCHEN SIE GREENPEACE!

Umweltbildung bei freiem Eintritt:
Erfahren Sie in der Ausstellung in der Hamburger Greenpeace-Zentrale in der HafenCity mehr über Greenpeace-Erfolge, aktuelle Themen und Aktionen oder auch wie Greenpeace tickt.

Öffnungszeiten: ganzjährig Di.–Fr.
10–17 Uhr, feiertags geschlossen

Sonderöffnungszeiten auf unserer
Homepage. Schulklassen und andere
Gruppen bitte anmelden unter:
ausstellung@greenpeace.de

Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg
Besuchereingang Elbarkaden
Telefon 040/306 18-0

🌐 www.greenpeace.de/ausstellung

Es ist die bislang größte Anti-Kohle-Demo im Rheinischen Revier: Zehntausende protestieren im Oktober 2018 am Hambacher Wald für Klimaschutz – und feiern den vorläufigen Rodungsstopp.



KEIN GELD VON INDUSTRIE UND STAAT

Greenpeace ist eine internationale Umweltorganisation, die mit gewaltfreien Aktionen für den Schutz der Lebensgrundlagen kämpft. Unser Ziel ist es, Umweltzerstörung zu verhindern, Verhaltensweisen zu ändern und Lösungen durchzusetzen. Greenpeace ist überparteilich und völlig unabhängig von Politik, Parteien und Industrie. Rund 590.000 Fördermitglieder in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.

IMPRESSUM Greenpeace e.V., Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/306 18-0 **V.i.S.d.P.** Roland Hipp **Politische Vertretung Berlin** Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de **Text und Redaktion** Heike Dierbach, Alexandra Boehlke, Anja Oeck **Fotoredaktion** Sonja Umhang **Produktion** Ute Zimmermann, Birgit Matyssek **Gestaltung** Brennwert, Hamburg **Litho** litho brecht, Hamburg **Druck** Druckerei Zollenspieker, Zollenspieker Hauptdeich 54, 21037 Hamburg **Auflage** 2.000 Exemplare **Fotos** Titel: Daniel Beltrá, Michael Löwa, Daniel Müller, S. 3: Daniel Müller, S. 4/5: Gordon Welters, Bernd Lauter, Greenpeace, S. 6/7: Bernd Lauter (5), Greenpeace, S. 8: Gordon Welters (3), S. 9: Michael Löwa, Greenpeace, S. 10/11: Christian Aslund (2), Paul Hilton (2), Bente Stachowske, S.12/13: Gordon Welters, Bert Bostelmann, Ruben Neugebauer (2), Bente Stachowske, S.14/15: Gordon Welters (3), Chris Grodotzki, Adrian Kaul, Justin Hofman, S.16/17: Justin Hofman, Chris J Ratcliffe, Jonas Wresch, Baramée Temboonkiat, S.18/19: Christian Aslund, Ruben Neugebauer, S. 20/21: Michael Löwa, S.22/23: Lorenzo Moscia, S.24/25: Mike Schmidt, Marlon Marinho, Bente Stachowske, S.27: Stefan Boness, Daniel Müller (2), Dmitrij Lettschuk, Rücktitel: Bernd Arnold, alle © Greenpeace

Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende:
GLS Bank, IBAN DE4943060967000033401, BIC GENODEM1GLS

GEDRUCKT AUF 100% RECYCLINGPAPIER | STAND 07/19



Struktur von Greenpeace

Das deutsche Büro hat seinen Sitz in Hamburg. Oberstes Beschlussgremium ist die Versammlung der stimmberechtigten Mitglieder mit 40 Sitzen, die den Aufsichtsrat wählt. Die bis zu sieben ehrenamtlichen Aufsichtsratsmitglieder setzen die Geschäftsführung ein. Diese hat die rechtliche, organisatorische und finanzielle Gesamtverantwortung für den Greenpeace e. V. sowie für die 285 fest angestellten Mitarbeiter auf 227 vollen Stellen (Stand: Dezember 2018). Fördermitglieder, die sich in den Greenpeace-Gruppen ehrenamtlich aktiv engagieren, können zehn der 40 stimmberechtigten Mitglieder im Verein mitwählen oder sich selbst zur Wahl stellen. ■



Jahresbericht 2018

-
- 02 Struktur Greenpeace Deutschland
 - 03 Vorwort

THEMENSCHWERPUNKTE 2018

- 04 Ringen um Klimaschutz
und Kohleausstieg
- 09 Gülle in Gewässern
- 10 Schützt das Weddellmeer!

CHRONIK AKTIONEN 2018

- 12 Ausgewählte Aktionen

FINANZEN DEUTSCHLAND 2018

- 18 Jahresabschluss
- 19 Gemeinwohlbilanz
- 19 Gehaltsmodell
- 20 Erträge und Aufwendungen
- 22 Erläuterung zur Bilanz
- 23 Geldanlagepolitik

GREENPEACE WELTWEIT 2018

- 24 Greenpeace-Erfolge 2018
- 25 Greenpeace-Büros in aller Welt
- 26 Globale Rolle von Greenpeace
Deutschland

GREENPEACE VOR ORT

- 27 Mitmachen bei Greenpeace
- 27 Ausstellung

-
- 28 Greenpeace-Unabhängigkeit
 - 28 Impressum